

## Begrüssung und Einleitung

Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Rektor der Universität Luzern

Meine Damen und Herren,

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter von Bund, Kantonen und Gemeinden, aus dem Ausland, der Diplomatie, Politik, Justiz, Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Kirchen und Armee, woraus ich mir erlaube, drei namentlich zu nennen:

- die Kantonsratspräsidentin und Alumna der Universität Luzern, Frau Judith Schmutz, und
  - Ihre Exzellenzen, die Botschafterin von Norwegen,
  - Frau Kierstin Rodswoen, und die Botschafterin der Ukraine, Frau Iryna Venediktova,
- Liebe Angehörige, Ehemalige, Freundinnen und Freunde der Universität Luzern.

Zum heutigen Dies Academicus begrüsse ich Sie ganz herzlich und heisse Sie willkommen real hier im Rudolf Albert Koechlin Auditorium und im Carl Spitteler Hörsaal sowie digital im Livestream.

Wie üblich ist der Anlass in drei Teile gegliedert:

- im Zentrum des ersten Teiles steht die Festansprache der Präsidentin des Internationalen Roten Kreuzes, Frau Mirjana Spoliaric Egger;
- im mittleren Teil erfolgen die Ehrungen und
- im dritten Teil berichten Doktorierende aus ihren Forschungen.

Musikalisch begleitet werden wir vom Trio «Anderscht». Am Beispiel des Appenzeller Hackbretts zeigt dieses Trio, wie man sich verspielt, kreativ und virtuos in verschiedenen Stilen, Klängen und Genres bewegen und so Tradition und Innovation, Verankerung und Vielfalt sowie Berührung und Begeisterung verbinden kann.

Lassen Sie mich zu Beginn wie üblich eine kurze Standortbestimmung machen, indem ich drei Fragen beantworte: wo stehen wir, was haben vor und worauf müssen wir achten. Zur ersten Frage.

### Wo stehen wir?

Zum ersten Mal in der vergleichsweisen jungen Geschichte sind wir eine abgerundete, humanwissenschaftliche Universität mit sechs Fakultäten. **Bild 2** Als fokussierte Universität interessieren wir uns dafür, wie Menschen und ihre Institutionen sich verhalten und wie sie ihre Welt erleben, wie sie glauben und hoffen, denken und reden, regeln und kooperieren, entscheiden und handeln und wie sie gesund bleiben und gesund werden.

In dieser Gestalt sind wir in der Lage, achtfach Mehrwert zu schaffen:

- erstens für die Studierenden, weil sie sich in Bereichen vertiefen können, wofür es eine grosse Nachfrage gibt;
- zweitens für den Arbeitsmarkt, weil er bei uns Fachkräfte, Absolventinnen und Absolventen findet, die er dringend braucht;
- drittens für den Bildungs- und Gesundheitsversorgungsraum Zentralschweiz, weil wir diesen ergänzen und stärken;

FROHBURGSTRASSE 3  
POSTFACH  
6002 LUZERN

T +41 41 229 50 90  
unikomm@unilu.ch  
www.unilu.ch

- viertens für die Fakultäten unserer Uni, weil sich damit mehr Kombinationsmöglichkeiten für Haupt- und Nebenfächer ergeben;
- fünftens für die Universität selber, weil ihre Attraktivität in Forschung und Lehre steigt;
- sechstens für den Trägerkanton, weil er jetzt eine wettbewerbsfähige Universität hat, deren Erweiterung ihn im Aufbau nichts kostet;
- siebtens für den Wirtschaftsraum Luzern und Zentralschweiz, weil sich deren Standortattraktivität erhöht, und
- achtens für die Gesellschaft, weil wir besser Beiträge zur Bewältigung von künftigen wichtigen Herausforderungen leisten können.

Corona hat uns aufgezeigt, wie wichtig die Humanwissenschaften sind. Molekularbiologisch griff das Virus weltweit überall gleich an. Dass sich die einzelnen Länder und Kantone unterschieden, war also nicht molekularbiologisch erklärbar, sondern durch die Menschen und ihre Institutionen, also humanwissenschaftlich. Auch ein Silicon- oder ein Krypto-Valley ist weder elektro-, informatik- noch computertechnisch erklärbar, denn diese Techniken funktionieren überall gleich. Wichtig ist das jeweilige sozio-ökonomische Biotop. Für die Entwicklung der Menschheit waren das Rad, das Feuer und der Pflug bestimmend. Das sind aber lediglich Mittel. Entscheidend waren die Katalysatoren, nämlich die menschliche Kognition (das Denkvermögen), die Kommunikation (die Verständigung) und die Organisation (die Arbeitsteilung und deren Koordination). **Bild 4** Und selbst wenn Astrophysikerinnen, Weltraumforscher und Raketentechnikerinnen ausserirdisches Leben suchen, müssen sie zuerst die Frage beantworten, was denn Leben überhaupt heisst!

Humanwissenschaften sind also grundlegend. Das schliesst die Naturwissenschaften nicht aus, denn der Mensch ist auch Natur. Aber ohne Humanwissenschaften ist (wissenschaftlich) alles nichts! Das ist die Mission der Universität Luzern, das begründet unser Motto «Moving Human Sciences», und damit sind wir die Einzigen in der Schweiz, aber nicht alleine in Europa.

In diesem Jahr haben wir uns gut entwickelt. In der Forschung konnten wir das vom heutigen Gastkanton Obwalden gegründete und getragene «Obwaldner Institut für Justizforschung an der Universität Luzern in Sarnen» akkreditieren. In der Lehre wurden drei neue Masterprogramme gestaltet, der «Master in Philosophy, Theology and Religions», der «Master Ethik» sowie der «Master in Climate Politics, Economics and Law». Für die neue Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie wurden die ersten Professuren aus 142 Bewerbungen berufen, nämlich für Klinische Psychologie, für Kinder- und Jugendpsychologie und für Rechtspsychologie. Und nach der Kooperationsvereinbarung mit dem European University Institute in Florenz konnten wir einen zweiten Rahmenvertrag abschliessen, diesmal mit der im Jahr 1218 gegründeten Universität Salamanca. Augenzwinkernd können wir also feststellen: «Wir haben – anders als die Schweiz mit der EU – einen Rahmenvertrag!»

Hinter diesen Aktivitäten steckt viel Arbeit. Dafür danke ich allen direkt Beteiligten, aber darüber hinaus auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Leitungsteams der Fakultäten und der Universität ganz herzlich. Sie führen zu Erfolg! Der mit der Universität Zürich angebotene Medical Master wurde dieses Jahr vom Schweizerischen Akkreditierungsrat ohne Auflagen mit «sehr gut!» akkreditiert. In einer Erhebung des Bundesamtes für Statistik gehören die Masterabsolventinnen und -absolventen der Universität Luzern nach jenen von St. Gallen zu den am besten bezahlten Absolventinnen und Absolventen aller Universitäten in der Schweiz, und die Zahl der Neustudierenden an unserer Universität hat vom Herbstsemester 22 zum Herbstsemester 23 um 18% zugenommen. Das führt zur zweiten Frage.

### **Was haben wir vor?**

Wir haben die Mission und die Strategie einer humanwissenschaftlich fokussierten Universität. Jetzt geht es darum, diese konsequent so umzusetzen, wie wir das angekündigt haben. Das sind nicht immer glatte Strassen, sondern oft auch Wege, die noch niemand ging. Aber damit hinterlassen wir Spuren und wirbeln nicht einfach nur Staub auf, wie Antoine de Saint-Exupéry einmal bemerkte.

Im Weg des nächsten Jahres sehe ich vier Meilensteine.

Erstens starten wir im Herbstsemester 24 mit dem Bachelorprogramm in Psychologie, planen das Masterprogramm in Psychologie mit den drei Vertiefungen in Rechtspsychologie, Rehabilitationspsychologie sowie Kinder- und Jugendpsychologie und installieren ein verhaltenswissenschaftliches Forschungslabor, das auch anderen Akteuren im Bildungs- und Forschungsraum Zentralschweiz offensteht.

Zweitens richten wir zwei universitäre Forschungszentren ein, das erste für «Gesundheit, Integration und Wohlbefinden» und das zweite für «Digitale Innovation». Damit bündeln wir die Forschungsaktivitäten der verschiedenen Fakultäten auf zwei wichtige Megatrends (Gesundheit und Digitalisierung), stärken die entsprechende Visibilität nach aussen und bilden organisatorische «Steckdosen», an denen Folgeprojekte andocken können. Beim «Universitären Forschungszentrum für Gesundheit, Integration und Wohlbefinden» ist es namentlich das mit der ETH Zürich und dem Paraplegiker-Zentrum Nottwil anvisierte Nationale Kompetenzzentrum zur Rehabilitationsforschung. Und beim «Universitären Forschungszentrum für Digitale Innovation» steht das geplante Zuger Institut für Blockchain-Forschung an der Universität Luzern im Zentrum. Das Institut ist Teil der «Blockchain Zug – Joint Research Initiative», an der neben der Universität Luzern auch die Hochschule Luzern beteiligt ist.

Drittens wollen wir uns mit anderen humanwissenschaftlichen Universitäten in Europa verbünden. Nach den Rahmenverträgen mit dem Europäischen Universitätsinstitut in Florenz und mit der Universität Salamanca sollen nächstes Jahr Rahmenverträge mit dem Geneva Graduate Institute und mit der Universität Luxemburg folgen. Ziel ist es, humanwissenschaftlich orientierte Universitäten aus verschiedenen Ländern Europas in einer eigenen Liga zu organisieren.

Neben der Verbreiterung unseres Fussabdruckes in Europa wollen wir – viertens – auch die lokale Verankerung stärken. Auf Anregung von Almut Grüner, der Direktorin des Museum Luzern, wird im Juni 2024 die erste «Lange Nacht der Wissenschaften» durchgeführt. Beteiligt sind die Hochschulen, Museen, Spitäler, wissenschaftlichen Gesellschaften und Unternehmen. Dabei geht es darum, in einem Festival der interessierten Bevölkerung erleb- und erfahrbar zu machen, welche Bedeutung das Gewinnen und Vermitteln von Wissen für unsere Wissensgesellschaft hat. Diese erste lange Nacht am 7. Juni 2024 organisieren wir aber nicht selber, denn die Universität Luzern ist kein Festival-Manager, sondern nach wie vor *der* Ort der Einheit von Forschung und Lehre. Deshalb wurde ein Trägerverein gegründet, der zusammen mit einer professionellen Event-Agentur die lange Nacht der Wissenschaften plant und führt. Das führt mich zur dritten Frage.

### **Worauf müssen wir achten?**

Wir haben eine klare Mission, eine klare Strategie und klare Pläne. In dieser Klarheit müssen wir aber auch sehen, welchen Risiken und Herausforderungen wir begegnen. Im Wesentlichen sehe ich drei **Bild 9**:

- Wir haben Entwicklungspotenzial im Einwerben von Fördermitteln des Schweizerischen Nationalfonds. Deshalb freue ich mich auf das neue, professionelle Grants Office.
- Wir sind die einzige Universität in der Schweiz, die nicht in einer internationalen Uni-Rangliste erscheint. Das ist wie bei einem Ausflug, wo alle mitmachen und nur wir zu Hause bleiben. Dann muss man sich nicht wundern, wenn man nicht weiter bekannt ist. Dabei gibt es eine ganze Reihe von Rankings, für die wir in Frage kommen. Ich träume davon, wie wir uns nicht nur in einem, sondern in mehreren Rankings von Mal zu Mal verbessern. Wenn man sich nur an einem Ranking orientiert, besteht die Gefahr, dass man sich zu stark von den Kriterien dieses einzelnen Rankings leiten lässt.
- Wir können Entwicklungen als Chance packen, die andere als Bedrohung sehen.

Zum Beispiel ChatGPT: wo andere generative KI verbieten, integrieren wir sie und nutzen sie als Mittel, um zu lernen kritisch zu denken, zu kontextualisieren und implizites Wissen zu fördern.

Zum Beispiel Dynamik: wo zwei Drittel unserer heutigen Schulabgänger/-innen in Berufen pensioniert sein werden, die es heute noch gar nicht gibt, eröffnet dies unserer Weiterbildungsakademie ein riesiges Potenzial lebenslangen Lernens. Zudem führt sie zu einer Renaissance der eigentlichen Bildung. Das Ausbildungszentrum Winterthur etwa hat neu Humboldt'sche Ziele in die Berufsausbildung integriert.

Zum Beispiel öffentliche Kritik: sie erfolgt nicht, weil die Menschen gegen Universitäten sind, sondern weil sich die Menschen in einer informationsüberfluteten Welt für Universitäten interessieren, die fachlich kompetent, lebensweltlich relevant und sprachlich verständlich sind und die sie in einer politisierten Welt als unabhängig, unparteiisch und neutral wahrnehmen wollen. «An die kannst Du Dich halten» sagte jeweils mein Grossvater.

Meine Damen und Herren, «die Welt ist nie so, wie sie ist, sie ist immer das, was wir aus ihr machen», sagte der französische Dramatiker Jean Anouilh. So ist es auch mit unserer Universität, die wir nahtlos in Raum und Zeit einfügen.

Als humanwissenschaftlich abgerundete Universität führen wir die Tradition der im 17./18. Jahrhundert geschaffenen Hochschule weiter.

In der Brückenstadt Luzern forschen wir zu Brücken zwischen Menschen und Institutionen, wir bauen Brücken zwischen akademischen Disziplinen und wir sind Brücke für akademische Berufe, Talente und Organisationen. In Luzern mit seiner Mauer, welche die Stadt sicher machte vor finsternen Gestalten, Landvögten und Burgherren forschen und lehren wir unabhängig, unparteiisch und neutral zu «Spannungen zwischen Wunsch und Wirklichkeit, zum Verhältnis des Einzelnen zur Masse, zur Verführbarkeit der Macht und dem Umgang mit dem Anderen», wie es am Eingang zum Auditorium steht, das unserem Literatur-Nobelpreisträger Carl Spitteler gewidmet ist.

Obwohl an der Frohburgstrasse beheimatet, bauen wir keine Burgen, sondern vernetzen uns mit internationalen Organisationen, führenden universitären Institutionen und mit regionalen, nationalen und europäischen Partnern. Dies ermöglicht uns, unsere wissenschaftliche Kraft im Vergleich zu unserer Grösse überproportional zu entfalten.

Wir sind überzeugt, dass ein Leben mit Wissen besser ist als ein Leben ohne Wissen. Und weil Wissen gut ist für das Leben, bezweckt Wissenschaft ein gutes Leben. Damit ist es unsere Aufgabe, die Welt besser zu machen – nicht mit Politik, sondern mit Wissenschaft.

Und das alles können wir, weil wir uns nicht als Opfer unserer Umwelt sehen, sondern als Ergebnis unserer Entscheide. Und dazu wünsche ich uns allen viel Kraft, Gesundheit und Vertrauen in uns, um uns und über uns.